Studienprofessor i. R. Hilarius Willscheid

Bischof Remigius von Reims (440—535) und das Saarland

Nicht nur das Remigiusland und der Remigiusberg bei Kusel sind alte Denkmäler der ersten Christianisierung unseres Landes, sondern auch Bischmisheim und Großblittersdorf, wo das Andenken an den großen Bischof des Frankenlandes heute noch erhalten ist.

Es ist die Zeit des Übergangs von der römischen Periode in die germanisch-fränkische Zeit, für das Land (nicht die Städte) auch die Zeit des großen Anfangs abendländischer Christenheit. Während unter Chlodwigs Führung aus den Trümmern römischer Provinzen ein neuer Staat sich erhob, „leitete in jener Zeit ein großer und bedeutender Priester und Bischof mit Namen Remigius das Bistum Reims" (nach einer alten Chronik). Gregor von Tours schreibt in seinem Liber in gloriam Konfessorum Nr. 8/78: „Remigius war über 70 Jahre Bischof. Die Taufe des Königs Chlodwig Weihnachten 496 war einer der vielen Erfolge seines Wirkens . . . Zu ihm (Remigius) ging die Königin (Chlotilde) und bat ihn, dem König den Weg des Heiles zu zeigen. Remigius sagte zu Chlodwig: „. . . es ist ein Gott im Himmel, der König der Könige und Herr der Herrscher. Wenn Du an ihn glaubst und in der Taufe abgewaschen wirst, wirst Du von Deinen Sünden erlöst sein und alle Deine Feinde besiegen, und in künftigen Zeiten mit ihm herrschen." Diese Darstellung ist eine Kombination von Tatsachen und Ideen. Eine Bestätigung der Taufe Chlodwigs gibt der Bischof Nicetius von Trier (525—566) in seinem Brief an die Langobardenkönigin Chodoswinde. Gregor von Tours schildert die Taufe des Königs: „Als ein neuer Konstantin schritt Chlodwig zum Taufbecken und Remigius empfing ihn mit den Worten: „. . . Beuge Dein Haupt, stolzer Sygamberer . . . usw."

Remigius war geboren 440 in der Gegend von Lâon und wurde nach unsicherer Tradition schon mit 22 Jahren Bischof, und zwar Bischof der ersten Kirche des Landes. Er sei sehr beredt gewesen. — Wie kam es nun, daß dieser große Bischof damals in so weittragende Beziehungen zum heutigen Saarland trat? Das Saarland von heute gehörte damals teils zur Diözese Metz, teils zur Diözese Trier, soweit man von Bistumsgrenzen reden kann. Aber der Bischof von Reims hatte in jener Zeit unstreitig eine besondere Stellung im Reiche. Er begrüßte den König bei seiner Thronbesteigung, ist also der Vertreter der Kirche gegenüber dem Herrscher. Dieser wiederum zeigt eine hohe Achtung vor den Bischöfen, welche die Verteidiger der geistigen Kultur und des Rechts in damaliger Zeit sind, die gleichsam in einer Zeit weltlicher Unruhe das bleibende, göttliche Recht in ihrer Person darstellen. Die Franken traten nirgends als Gegner der Kirche auf. Die Bischöfe ihrerseits suchten die Verbindung mit den weltlichen Herrschern, und mußten sie in der Zeit der Umwälzung besonders wegen des irdischen Schutzes suchen. Die Bischöfe der alten Städte konnten auch den Eroberern die Erwerbung und Sicherung des Landes erleichtern.

Welches Land hatten die Franken in Besitz genommen? Bis zum Regierungsantritt Chlodwigs hatten die Rheinfranken, im Gegensatz zu den ripurarischen Franken in Belgien, das Rheingebiet bis südlich von Mainz und dann westwärts über Trier bis über Verdun erobert. Als Chlodwig durch den Sieg bei Soissons das Reich des Syagrius erhalten hatte, saß er mitten im heutigen Frankreich und übernahm die Aufgabe, das Land zu verwalten und Ordnung in die weiten Gebiete zu bringen. Wenn jetzt mit Chlodwig die Großen des salischen Frankenvolkes das Christentum annahmen — es ließen sich in Reims mit ihm dreitausend taufen —, dann fing für sie und für das Land, dessen alte Herrschaft zusammengebrochen war, eine neue, die christliche Zeit an.

Wir besitzen das Leben des hl. Remigius, geschrieben von Venantius Fortunatus, dem Bi-

schof von Poitiers, und zugleich dem letzten großen lateinischen Schriftsteller. Als dieser einmal in die Gegend von Reims kam, wurde er von Ägidius, dem vierten Bischof nach Remigius und dem 19. Bischof von Reims, gebeten, das aufzuschreiben, was im Volke von Remigius erzählt wurde. Dieser schreibt (573): Remigius sei voller Gelehrsamkeit gewesen, dem Gebete ergeben, schlagfertig im Reden, heilig im Leben. Sein heiteres Gesicht habe seinen heiteren Sinn gezeigt. Als ein Bote aus Reims die Predigten des Bischofs dem hl. Sidonius gebracht hatte, ließ dieser sie abschreiben und antwortete an Remigius: „Selten oder gar nicht kommt jemand Deinen Predigten gleich, in der Ordnung, im Setzen der Worte und im Klang der Silben. So treffend sind die Beispiele, glaubwürdig die Zeugnisse, originell die Zutaten und fein die Figuren . . . Wir dagegen sind arm und fruchtlos. Befruchte uns und schicke uns noch einige Deiner Predigten."

Wir besitzen von der Hand des Remigius drei Briefe an König Chlodwig, die als echt anerkannt sind, und kennen aus der Literatur der Vergangenheit noch ein Testament von ihm, eine große Urkunde, die offenbar unecht ist.

Wichtig für das Saarland ist nun, daß die Regeste von der ältesten geschichtlichen Tatsache bezgl. des Saarlandes von Bischof Remigius handelt, dem der König Chlodwig im Saarland einige Dörfer für die Reimser Kirche geschenkt habe. Man sehe diese Regeste bei Jungk. Dieses vorzügliche Werk, das von 496 bis 1381 nicht weniger als 1921 Regesten, d. h. kurze Inhaltsangaben von Urkunden, aufzählt, bringt an allererster Stelle die Regeste mit der Datierung 496: „König Ludovicus (Chlodwig) schenkt dem Bischof Remigius von Reims, nachdem dieser ihn aus der Taufe gehoben hatte, Berna und noch ein Dorf, das er zu Ehren des Bischofs in seiner Sprache Biscofesheim (Bischmisheim) nannte. Aus Berna verpflanzte dann Remigius Ansiedler nach Cosla und Gleni, welche Orte er in den Vogesen gekauft hatte." Ehe wir auf den Inhalt eingehen, müssen wir beachten, daß diese Nachricht, es wäre die älteste Urkundennachricht im Saarland, aus dem genannten Testament des Remigius stammt. In diesem berichtete der Bischof selber, daß er die genannten Orte seinem Stifte, d. h. seiner Kirche, in Reims schenke. Er tue dies, weil der Frankenkönig Chlodwig ihm diese Orte zu Kircheneigentum gegeben habe. Dann fügt er die Angaben bezgl. Bischmisheim und der Dörfer am Glan, nämlich Kusel und „Gleni", bei. Dieses Testament, das erst bei Floduard, Kirchengeschichte von Reims, erscheint, ist eine Fälschung. (11. Jahrhundert?) Aus der Darstellung, daß der König ihm zum Dank dafür, daß er ihn aus der Taufe gehoben, zwei Dörfer geschenkt habe, ersehen wir die Unwirklichkeit. Noch mehr verraten die Berichte, daß Remigius selbst bei den gekauften Orten Cosla und Gleni mit eigener Hand die Grenzsteine gesetzt habe, den Geschichtenschreiber späterer Zeit. Wo das Dorf Berna gelegen, ist bisher noch nicht ermittelt worden. Jungk selber meint, es könne eine untergegangene Ortschaft bei Bischmisheim gewesen sein. Und bei Bischmisheim selber fehlt der frühere eigentliche Name, den der Verfasser nicht kennt. Darum deutet er den jetzigen Namen als von Chlodwig selber dem Bischof zu Ehren genannten Ort. Es stimmt das nicht, und kann nur so erklärt werden, daß unser saarländisches Dorf Bischmisheim in späterer Zeit wegen der Besitzverhältnisse, die es zur Reimser Kirche hatte, Bischofsdorf oder Bischmisheim genannt wurde. Das dortige evangelische Kirchensiegel trug früher die Jahreszahl 496 und wollte wohl damit das Gründungsjahr der Kirche angeben.

Der Geschichtsschreiber Hinkmar berichtet ähnlich wie Floduard über den Ankauf der Dörfer Cosla und Gleni durch Remigius selber und nennt sogar die Strafen, die den treffen soll, der das Eigentum des Stiftes im Vogesenwald schmälern werde. Hier sehen wir den realen Hintergrund der Geschichte. Das Stift Reims besitzt in späterer Zeit bei Kusel Dörfer mit Verpflichtungen. Wir hören davon, daß die Dörfer aus dem Vogesenwald an die Kirche in Reims das aus dem Holz gewonnene Pech zu liefern hatten, das man hier, wo viel Wein gezogen wurde, zur Behandlung der Fässer benötigte.

Der geschichtliche Werdegang ist so, daß in unserem Saarraum zuerst Priester der Reimser Kirche auftraten und an den wichtigsten Orten, begünstigt von den weltlichen Herrschern, kirchliche Zellen gründeten. Wie viele es waren, wissen wir nicht. Diese Wirksamkeit wird sich von der Saar weiter zur Pfalz entwickelt haben. Als die Kirche dort, wo die Eigentumsverhältnisse noch nicht geregelt waren, Wälder oder Land erwerben konnte, da mußte man Arbeiter als Ansiedler dorthin schicken. In dem Testamente des Remigius kommen im Haupttext, in welchem die Güter einzeln genannt werden, die saarländischen Namen noch nicht vor. Unter der Bezeichnung „Zusätze des ausführlichen Testamentes des hl. Remigius" folgt dann die Bestimmung: „Den nachfolgenden Bischöfen von Reims gehört auch Berna vom Bischofsgut . . . mit zwei Gütern, die Ludwig, nachdem er von mir getauft wurde, aus Liebe zu meinem Namen Biscofesheim in seiner Sprache nannte." Die Form der Zusätze läßt zu deutlich die spätere Redigierung dieses Testamentes, sogar durch mehrere Schreiber, erkennen, die einmal erworbenen Güter als rechtmäßig erhalten und vor Angriffen sichern wollten. Als Rechtsquelle ist hier angeführt, daß der Frankenkönig Chlodwig dem Bischof diese Orte geschenkt habe. Eine formelle Schenkung war es aber nicht, sondern eine Erwerbung von Land oder Rechten durch die Kirche, von den Merovingern bei Gelegenheit der Landnahme oder in Verwaltung zu Kirchenzwecken hergegeben. Im folgenden wird diese Art der Erwerbung sogar geschildert: „. . . und gab mir Cosla und Gleni mit allen Wäldern und Wiesen und Weiden, und was ich durch viele Diener (Priester) in den Vogesen diesseits des Rheines durch Kauf mir erworben habe."

In den weiteren Nachrichten — es sind die Regesten vom Jahre 884, 952 und von 953 — erfahren wir zwar auch nicht, wie die Güter und Dörfer erworben wurden; aber wir lesen, daß König Otto I. dem Kloster St. Remigius eine Bestätigung gibt für alles, was es besitzt in den Vogesen, im Rosselgau und in der Bliesgrafschaft. Um uns zurechtzufinden in diesem großen Gebiet, müssen wir rückwärts gehen und fragen, was gehörte der Reimser Kirche zuerst im Bliesgau, was kam vom Rosselgau dazu und was hatte man endlich in den Vogesen? Der Bliesgau, nicht die spätere Bliesgrafschaft, ist der erste Kulturraum, gelegen zwischen Saar, Prims und der Pfalz, d. h. um die Blies herum im weiteren Sinne. Später kam, als die Gegend von Saarbrücken bedeutender wurde, wo zuerst die Grenzen von drei Gauen sich befanden, der Rosselgau hinzu, d. h. die Umgegend von Saarbrücken, besonders die linke Saarseite wurde als Rosselgau bezeichnet, gewöhnlich aber mit dem Bliesgau in einem Atemzug genannt. Wo lagen denn im Bliesgau die Besitzungen? Da wir ihre Namen und ihren ersten Ursprung nicht wissen, nehmen wir sie dort an, wo die ältesten Kulturzentren waren. Das war unstreitig die Gegend von Bischmisheim, sagen wir besser die Stelle, wo die Straße von Metz über Forbach herkommend die Saar berührt, über die Saar ging und zu den ersten Dörfern der rechten Saar führt. Ob das nun Saarbrücken war, d. h. die Stelle, wo man den römischen Vikus ausgegraben hat, oder mehr saaraufwärts oder mehr landeinwärts. Ich denke mir die Sache so. Zerstört waren in den Kämpfen alle römischen Siedlungen, vielleicht hier an der Grenze in den Kämpfen zwischen Franken und Allemannen mehr als man annehmen möchte. Dann blieben bloß noch die bäuerlichen Siedlungen übrig, die jetzt, als im Merovingerreiche eine Verwaltung und bald mit der Verwaltung eine christliche Kircheneinrichtung gegründet wurde, den Raum für die Kirchengründung boten. Es war noch nirgends im Lande eine kirchliche Zentrale gegründet, kein Kloster und keine Stiftskirche, d. h. wir leben in der Zeit hundert Jahre vor der Errichtung der Bezirkskirche in St. Arnual, dreihundert Jahre vor Neumünster. Es ist nur denkbar, daß Glaubensboten von einer starken Zentrale aus Gallien herkamen, vielleicht durchzogen, wenn sie wenig erreicht hatten, und ihre Nachfolger Wert darauf legten, etwas Festes zu gründen. Von den Festigungen des Besitzes und der Rechte hören wir erst nach hundert Jahren, die Besitzesurkunden erzählen von ihnen. Und diese ersten Gründungen waren nur möglich nach der Bekehrung Chlodwigs, sind zu denken in der Regierungszeit des Bischofs Remigius von Reims. Er war nicht bloß Bischof des Reimser Sprengels, er war der Berater und Führer des Chlodwig in allen Reichsfragen. Sein Einfluß erstreckte sich über das Gesamtreich, und wenn nun unter seinem Schutz und mit staatlicher Unterstützung in Reims ein Missionskloster entsteht, dann geht dessen Wirkung über das Reich.

Daß es damals schon Kirchengut in vollem Sinne gegeben hat, ersehen wir aus dem letzten der drei Briefe des Remigius an Chlodwig, welche als echt gelten, in welchem es am Schlusse heißt: „Du hast, wie ich höre, Auftrag gegeben, daß die Bauern Dir die Abgaben bringen, und befohlen, daß sie die Erträge der Felder an Dich abliefern. Bedenke, daß Du das Gut der Kirche und nicht die Kirche im Sinne hast. Daß Du so eifrig dieses forderst, was ich, dem es eigentlich gehörte, eher erließ als verlangte."

Wir ersehen weiter daraus, daß zur Zeit Chlodwigs die Ordnung der kirchlichen Besitzverhältnisse noch im Entstehen war. Darum können wir aus dieser Zeit noch keine realen Besitzungen herleiten oder gar aufzählen. Wohl konnten diese später in ihrem Titel auf die Zeit Chlodwigs als des ersten Ursprungs zurückgeführt werden. So ist also die erste Regeste von der Schenkung Bernas und des Dorfes Bischmisheim zu verstehen. Im Remigius-Testament wird sogar betont, daß Berna schon dem Vorgänger des Bischofs gehört habe. Dieses Besitzverhältnis ist ebenso unklar wie die Lage von Berna. Im Jahre 892 schreibt Papst Formosus an den Erzbischof von Reims, daß er sich freue, weil ihm das Dorf Berna wieder zurückgegeben worden sei. Aus Mangel an Unterlagen konnte es bisher noch nicht geklärt werden, wo dieses Dorf lag. Sein Name erscheint später nicht mehr. Es ist interessant, daß in der Urkunde, worin der Merovingerkönig Childerich (575 bis 596) dem Stift Reims den Besitz „eines Dorfes an der Saar in den Vogesen" bestätigt, kein Ort genannt wird. Wir müssen uns also mit der Erkenntnis begnügen, daß die Reimser Stiftskirche im Saarland Güter, Rechte und Einfluß hatte, und daß diese unstreitig in der Zeit Chlodwigs durch Remigius und seine Kirche begründet wurde.

Das Wesentliche, insofern es für heute von Wert ist, wäre folgendes: Von der Reimser Kirche ging die erste kirchliche Arbeit im Saarland aus. Diese erwarb damit hier Rechte und Besitzungen. Nachdem die Kirchen gegründet waren und in ihnen die Verehrung der Stifter begann, war es die Verehrung des hl. Remigius nach der des hl. Martinus, die unser Land erfüllte. Kirchen, die den Titel Remigiuskirchen trugen, entstanden überall. Die Bischöfe von Verdun scheinen die Beförderer der Remigiusverehrung gewesen zu sein. Im Jahre 813 wird auf der Synode zu Mainz in Kanon 36 sein Fest für das ganze Reich angeordnet für den 1. Oktober, den Tag der Übertragung seiner Gebeine in Reims. Dieser Remigiustag wird dann im ganzen Trierischen und Kölnischen Land als Termin- oder Zahltag gehalten.

*

Mag dieses alles nun heute vorbei sein, Bischof Remigius wird mit Recht auf der Karolingischen Synode als „Franciae gentis apostolus" bezeichnet, und damit ist er dieses auch für das Saarland.